

reform unter Hardenberg. Der Krieg von 1813 führte ihn nach Wien, wo er enge Beziehungen zum Kreis um K. M. Hofbauer (s. d.) hatte. Ein Versuch, in Wien eine Erziehungsanstalt für Adelige zu errichten, scheiterte. Staatskanzler Metternich (s. d.) zog ihn immer mehr zu publizist. Aufgaben heran, auf welchem Gebiet er sich auch 1813/14 als Sekretär des k. k. Landeskoär. für Tirol, Roschmann, betätigte. 1815 begleitete er Metternich nach Paris und wurde dann bes. aus literar. Gründen sowie als Beobachter revolutionärer Bestrebungen zum Gen. Konsul in Leipzig bestellt, wo er bis 1827, bis er als Hofrat in die Staatskanzlei berufen wurde, blieb. 1826 nob. Ursprünglich von Burke stark beeinflusst, wurde M. zum bedeutendsten Staatsdenker der Romantik. Er verstand Volk und Staat als Organismen mit eigenen Lebensprinzipien und bekämpfte daher, auch in seiner Lehre vom Gelde, das dogmat. Naturrecht und die Freiwirtschaftslehre von A. Smith. Metternich bediente sich M.s als „Feder“ gegen die Zeitmeinungen. Auf seine Zeitgenossen, welche in ihm vor allen einen ideolog. Querkopf sahen, wirkte M. wenig. 100 Jahre nach seinem Tod erfuhren seine Lehren und Schriften durch die Schule von O. Spann eine Renaissance.

W.: Die Elemente der Staatskunst, 3 Tle., 1809, Neuaufl., hrsg. von J. Baxa, in: Die Herdflamme 1, 1922; Versuche einer neuen Theorie des Geldes . . ., 1816, Neuaufl., hrsg. von H. Lieser, in: Die Herdflamme 2, 1922; Ausgewählte Abh., hrsg. von J. Baxa, 1921 (mit Biographie), 2. Aufl. in: Die Herdflamme 19, 1931; Schriften zur Staatsphil., hrsg. von R. Kohler, 1923; A. M.s Lebenszeugnisse, hrsg. von J. Baxa, 2 Bde., 1966 (vor allem Briefe); etc. Hrsg.: Phöbus, gem. mit H. v. Kleist, 1808; Dt. Staatsanzeigen, 3 Bde., 1816–18; etc.

L.: J. Baxa, A. M. Ein Lebensbild aus den Befreiungskriegen und aus der dt. Restauration, 1930; L. Sauzin, A. M. Sa vie et son oeuvre, 1937; R. Müller, Kleists und A. M.s Freundschaftskrise, 1948; Handwörterbuch der Staatswiss., 4. Aufl., hrsg. von L. Elster, A. Weber und F. Wieser, Bd. 6, 1925; W. Kosch, Biograph. Staatshdb., Bd. 2, 1963; Buchberger, Biograph. Wörterbuch zur dt. Geschichte, Bd. 2, 1974; Wurzbach: Kosch, Das kath. Deutschland; ADB; Graeffe-Czikann; F. Krones, Tirol 1812–16, 1890, s. Reg.; F. Hirn, Geschichte Tirols von 1809–14, 1913, s. Reg.; J. K. Mayr, Geschichte der österr. Staatskanzlei im Zeitalter des Fürsten Metternich, in: Inventare österr. staatlicher Archive 5/2, 1935; H. Srbik, Geist und Geschichte, Bd. 1, 1930, s. Reg. (W. Goldinger)

Müller von Reichenstein Franz Josef Frh., Montanist und Mineraloge. * Poysdorf (NÖ), 4. 10. 1742; † Wien, 12. 10. 1825. Nach philosoph. und jurist. Stud. an der Univ. Wien stud. er 1763–65 an der Bergakad. in Schemnitz. 1768 Berging.,

Markscheider in Schemnitz, 1770 Dir. der Banater Bergwerke. 1775 Oberbergmeister in Schwaz, 1778 Bergrat beim Siebenbürger Gubernium, 1788 Dir. der Siebenbürger Bergwerke. 1798–1818 Dir. des Siebenbürg. Oberbergamtes in Wien. M. beschrieb 1778 ein Turmalinvorkommen vom Grainer im Zillertal. 1782 vermutete er bei dem von ihm als „Weißgolderz“ bezeichneten, in siebenbürg. Tellurerzen vorkommenden „Aurum paradoxum“ ein neues Metall, das letztlich Klaproth isolierte und 1798 als Tellurium bezeichnete. Der Hyalit, eine Opalart, wurde anfangs – nach dem Entdecker Müller – Müllerisches Glas genannt. 1798 Hofrat, 1818 i. R., 1820 Frh.

W.: Nachr. von den in Tyrol entdeckten Turmalinen . . ., 1778; Entdeckung des Tellurs, in: Physikal. Arbeiten, red. von I. Born, 1783; Mineralgeschichte der Goldbergwerke in dem Vöröspataker Gebirge bei Abrudbánya im Großfürstenthume Siebenbürgen, in: Bergbaukde., hrsg. von I. v. Born und F. W. H. v. Trebra, 1789; etc.

L.: Poggendorff 2; Trausch; Das geistige Ungarn; M. Eletr. Lex.; Szinnyi; Wurzbach; ADB; Neuer Nekrolog der Dt., Bd. 3, 1825; C. Hintze, Hdb. der Mineral., Bd. 1/1, 1904; S. Koch, A magyar ásványtan története (Geschichte der Mineral. in Ungarn), 1952, S. 27 ff.; Mitt. G. Niedermayr, Wien. (K. Benda)

Müller von Roghoj Heinrich, Diplomat. * Wien, 22. 6. 1853; † Saloniki, 21. 7. 1905. Absolv. die Oriental.Akad. in Wien, war dann an den Konsulaten in Beirut (1876), Kairo und Konstantinopel tätig. 1879 der Landesregierung in Sarajewo zugeteilt, 1880 im Sandschak, 1882 Konsul, später Reg.Rat in der bosn. Sektion des Reichsfinanzmin. in Wien. 1891 wurde M. Leiter des Gen.Konsulates in Odessa, 1900 im Min. des Äußeren, 1901 Hofrat und Gen. Konsul 1. Kl. Ab 1904 wirkte M. als Zivilagent in Mazedonien, wo er die Ausführung des Reformprogramms von Münzsteg überwachte. 1902 nob.

L.: N. Fr. Pr. und Wr. Ztg. vom 22. 7., RP vom 25. 7. 1905; Österr. Rundschau, Bd. 3, 1905, S. 610. (A. Breycha-Vauthier)

Müller von Szentgyörgy Kálmán Baron, Mediziner. * Pest, 8. 3. 1849; † Budapest, 4. 11. 1926. Stud. an den Univ. Pest und Wien Med., 1872 Dr. med. Nach Stud.-Aufenthalten in Paris und Berlin begann er 1874 seine med. Praxis in Budapest. 1875 Priv.Do., 1884 ao. Prof. der Pathol. und der Therapeutik der Bauchkrankheiten an der Univ. Budapest. 1887 Dir. des St. Rochusspitals, 1890 aller Spitäler am linken Donauufer der Hauptstadt. 1885–90 an der philosoph. Fak. der Univ., 1885–1909